

Brief von Robert Freund an Ferruccio Busoni (Scheveningen, 8. August 1900)

Nordseebad Scheveningen (Holland) Hôtel Kurhaus

Scheveningen, den 8. August 1

Lieber und verehrter Freund! Sie wissen, wie ich über Etels ausnahmsweise pianistische und musikalische Begabung denke, wenn ich auch nicht gerne darüber spreche, weil sie eben meine Schwester ist. Ein Urteil mir aber zu bilden, wie ihr Spiel vom Podium herab wirken würde, war mir bisher nicht möglich, weil ich nie ein Stück von ihr hörte, das sie wirklich gekonnt hätte. Es war immer das *à peu près* und nicht das *tout à fait ça*. Es scheint mir aber, dass Sie richtig sehen und dass Etels Spiel – bisher wenigstens – unter einer gewissen Indifferenz leidet; als ob sie nicht daran dächte, das Kunstwerk in aller Heiligkeit zu reproduzieren, sondern von dem Gedanken geleitet: *que c'est assez bon pour le menu fretin*. Sie wissen, dass einer der *travers* meiner Schwester ist, gerne die Leistungen anderer zu unterschätzen, wenn sie Ihrer Ansicht auch (glücklicherweise) nicht immer Worte leiht. Um aber ganz offen zu sein, will ich doch sagen, dass mir bei Damen eine gewisse Zurückhaltung lieber ist als zu viel Ausdruck, oder was *Feminina* so nennen, nämlich: eine unausstehliche Maniertheit. Doch ich komme auf meine alte Ansicht über Frauenzimmer und ihr Spiel zu sprechen und will lieber schweigen. –

Nun herzlichsten Dank für alles Liebe und Freundliche, das Sie mir sagen. Glauben Sie mir, dass der Hauptreiz Berlins für mich im Umgang mit Ihnen besteht. Bei einer definitiven Übersiedlung nach Berlin kommen aber so viel Gründe in Betracht, dass die Sache nicht so einfach ist, wie sie aussieht. Vielleicht kann ich im September für ein paar Tage nach Weimar kommen und dann dieses Thema des Breiteren ausführen. Entschuldigen Sie mein Geschmiere, ich bin heute besonders zittrig. –

Mit herzlichsten Grüßen von
uns beiden an Frau Busoni
und Sie

Ihr R. F.

Wir reisen vielleicht schon morgen nach Hause.